

Hunziker, Guido

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85/86 (1925)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Zollpolitik des Auslandes, weil dadurch ihre Existenzfähigkeit stark beeinflusst wird.

Was wir letztes Jahr über die hohen Produktionskosten gesagt, hat sich leider im Berichtjahr nicht günstig verändert. Unsere Löhne sind immer noch wesentlich höher als die unserer Konkurrenzländer, ein Abbau war mit Rücksicht auf schwere wirtschaftliche Erschütterungen undurchführbar. Es darf nicht übersehen werden, dass unsere Exportindustrie auf dem Weltmarkt die Konkurrenz der ganzen Welt vorfindet, die zu wesentlich günstigeren Bedingungen arbeitet und deshalb auch billiger offerieren kann. Dieser erbitterte Konkurrenzkampf auf dem internationalen Markt nötigt oft, Bestellungen zu sehr gedrückten Preisen hereinzunehmen, um den Werken Arbeit zuzuführen und den Kontakt mit der Kundschaft aufrecht zu erhalten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn von einer angemessenen Rentabilität unserer Exportindustrie auch im Berichtjahre nicht gesprochen werden kann. Der schon seit Jahren ersehnte Ausgleich in den Produktionskosten vollzieht sich so langsam, dass mancher Betrieb sich mit Besorgnis fragt, ob er es weiter so aushalten kann. Ein völliger Ausgleich wird überhaupt nie eintreten, weil die Lebenshaltung unserer Arbeiter im Vergleich zu derjenigen ihrer Kollegen im Ausland zu hoch steht.

Trotz der weitem Beruhigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse muss deshalb die Zukunft für unsere Export-Industrie als andauernd unsicher bezeichnet werden."

Auf die wichtigsten Länder entfallen von Einfuhr und Ausfuhr die folgenden Anteile: *Einfuhr*: Deutschland 35,3% (1923: 40,5%) [1913: 70,3%]; Frankreich 23,0% (24,4%) [12,7%]; Italien 14,6% (12,4%) [2,9%]; England 6,1% (4,9%) [4,9%]; *Ausfuhr*: Frankreich 19,3% (23,0%) [29,1%]; England 11,0% (8,5%) [4,9%]; Italien 8,4% (9,6%) [8,9%]; Südamerika 7,0% (9,1%) [8,2%]; Spanien 6,8% (12,2%) [5,3%]; Deutschland 4,7% (1,3%) [16,3%].

Die Tabelle III gibt noch eine vergleichende Uebersicht über den Bezug der Schweiz an Rohmaterialien (einschliesslich Brennstoffen) und Hilfstoffen.



GUIDO HUNZIKER
INGENIEUR

27. Dez. 1869

11. Okt. 1925

kenntnis, Gründlichkeit und grosser Gewissenhaftigkeit durchgeführt; von sich selbst hat er nie grosses Wesen gemacht, er war eine aufrechte, stille, bescheidene Natur.

Fortleben wird sein Andenken in seinen Werken. Mitarbeiter und Untergebene, denen gegenüber er stets ein wohlwollender und treubesorgter Kollege war, werden ihn in bester Erinnerung behalten. Er ruhe in Frieden!

G.

Nekrologie.

† **Guido Hunziker.** Sonntag, den 11. Oktober 1925, starb in Rheinfelden, wie bereits gemeldet, nach kurzem Krankenlager Ingenieur Guido Hunziker-Habich.

Guido Hunziker wurde am 27. Dezember 1869 in Aarau als dritter Sohn des Fabrikanten Guido Hunziker geboren. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, bezog er im Jahre 1889 das Eidgen. Polytechnikum in Zürich und erwarb sich 1893 das Diplom als Bauingenieur. Seine erste praktische Tätigkeit absolvierte er bei den „Vereinigten Schweizerbahnen“; noch im gleichen Jahre trat er in die Dienste der Wasserbauverwaltung im kaiserlichen Ministerium für Elsass-Lothringen, wo er sowohl im Hauptbureau für die Verbesserung der Schiffahrtskanäle in Strassburg, als auch bei der Bauabteilung in Saargemünd bei Brücken- und Schleusenbauten tätig war. Im Jahre 1895 bot sich ihm Gelegenheit, wieder in die Schweiz zurückzukehren, um als Adjunkt und Stellvertreter des Oberingenieurs der Bauunternehmung C. Zschokke den Bau des *Kraftwerks Rheinfelden* durchzuführen, wobei es ihn mit besonderer Freude erfüllte, unter seinem hochverehrten Lehrer Prof. C. Zschokke arbeiten zu können. Im Dezember 1899 war der Bau in Rheinfelden fertig, und Hunziker siedelte wieder nach Kolmar im Elsass über, um sich dort unter der Firma „Hunziker & Specht“ als Unternehmer zu betätigen. Der Bau des *Kraftwerks Augst-Wyhlen* im Jahre 1908 führte ihn zum zweiten Male nach Rheinfelden zurück, um die Bauleitung für die gewaltige Stauwehrranlage dieses Werks zu überneh-

men, gleichzeitig mit der Oberleitung des Baues der neuen *Rheinbrücke in Rheinfelden*. Das Jahr 1913 war für ihn ein wohlverdientes Jahr der Ruhe, abgesehen von einigen Expertisen. Aber schon 1914 bot sich ihm aufs neue ein grosses Betätigungsfeld in der Oberleitung für den baulichen Teil des *Kraftwerks Eglisau*, wozu ihn die neugegründeten Nordostschweizerischen Kraftwerke beriefen. Hier war der Umfang seiner Pflichten gegenüber Augst-Wyhlen noch

wesentlich grösser: es lag ihm nicht nur die Leitung des Baues des Stauwehres ob, sondern des ganzen tiefbaulichen Teils des Werks, inbegriffen die nicht unbedeutenden Anpassungsarbeiten in der Stauhaltung des Kraftwerks von Eglisau; erwähnt sei im besondern die neue Strassenbrücke im Städtchen Eglisau. Wenn man noch bedenkt, dass der Bau des Kraftwerks Eglisau, eines Grenzwerks, in die Zeit des Weltkrieges und in die erste Nachkriegszeit fiel, kann man einigermaßen das ungeheure Arbeitspensum ermessen, das er zu bewältigen hatte. Diese Beschäftigung dauerte bis tief in das Jahr 1923; Hunzikers Leistungen sind denn auch von den N.O.K. stets dankbar anerkannt worden. — Seither war Guido Hunziker noch wiederholt mit Expertisen für die N.O.K. beschäftigt. Daneben betätigte er sich als Mitglied der Technischen Kommission des Aarg. Wasserwirtschaftsverbandes und als Präsident der Technischen Aufsichtskommission für die Projektierung der Rhein-strecke von Eglisau bis Schaffhausen. Er war auch Mitglied des Verwaltungsrats des Aarg. Elektrizitätswerks. Allzufrüh und unerwartet hat ein Herzleiden seiner Tätigkeit ein Ziel gesetzt.

Oberingenieur Hunziker hat alle seine Arbeiten mit ausserordentlicher Sach-

Miscellanea.

Kabel für 130 000 Volt Spannung. In den Vereinigten Staaten ist seit mehr als einem Jahr ein Hochspannungskabel, bestehend aus drei einadrigen Längen von je 600 m, in anstandslosem Betrieb, als Zwischenstück einer 140 km langen Drehstromleitung von 130 000 Volt, 42 Perioden. Die Firma Pirelli in Mailand, von der dieses Kabel stammt, hat dabei den schon lange bekannten Gedanken wieder aufgegriffen, die durch Temperaturänderungen in gewöhnlichen Kabeln auftretenden Hohlräume dadurch zu vermeiden, dass das Kabel einen längs der ganzen Ader durchgehenden Oelkanal erhält, der mit einem Expansionsgefäss in Verbindung steht. Die Kupferleiter sind um eine Eisendrahtspirale gelegt, die den erwähnten Hohlraum bildet, und diese Hohlader ist mit Papier isoliert, das mit Blei umpresst, mit einem zweiten Papiermantel und endlich mit geteilter Jute umgeben ist. Nach dem Verlegen wurde jedes einzelne Kabelstück vorerst mittels eines durchgeleiteten Stromes getrocknet, dann evakuiert und mit Tränköhl gefüllt. Die bekannten Schwierigkeiten eines einwandfreien Endverschlusses wurden dadurch behoben, dass man diese in zwei Isolationsräume unterteilte, einen innern, als Fortsetzung des Oelkanals in der Ader, und einen äusseren, der mit fester Isolationsmasse vergossen wurde. Infolge der hohlen Ader sind die Spleissstellen nur unwesentlich dicker als das Kabel selbst. Die Prüfung jeder einzelnen Ader erfolgte in der Fabrik mit 275 000 Volt zwei Minuten und mit 250 000 Volt 24 Stunden lang. Auf den guten Erfolg hin hat die New York Edison Co. laut „El. World“ ein ähnliches Kabel für 132 000 V bestellt. Lnn.